

Kulturerbeserie, Teil 13: Heute das Kulturcafé «Bsinti» in Braunwald

# Ein idealer Ort für die alpine Fotografie

Seit fünfeinhalb Jahren zeigt das Kulturcafé «Bsinti» in Braunwald zwei bis drei Fotoausstellungen jährlich: alpine Fotografie, historische und aktuelle.

von Claudia Kock Marti

**A**usgewählt hat Fridolin Walcher, Kurator der Ausstellungen im «Bsinti», zwei Aufnahmen aus seiner privaten Schönwetter-Sammlung. Die Fotos seien Anfang letztes Jahrhundert entstanden, als Vater und Sohn Schönwetter in Braunwald ihr Fotogeschäft und ihren Postkartenverlag betrieben. Zu sehen ist das frühere Hotel «Niederschlacht».

Und genaues Hinschauen lohnt sich. «Die Bilder zeigen Aspekte der manipulierten Fotografie im alpinen Tourismusland Schweiz, die in der Geschichte der Fotografie noch gar nicht richtig aufgearbeitet wurden», sagt Walcher. Die Schönwetters hätten ihr «Handwerk» verstanden. Nicht nur, um die grossen Hotels ins richtige Licht zu rücken, wofür auch schon einmal Berge versetzt wurden. Auch bei kleinen Pensionen optimierten sie die Postkarten-Ansichten.

Die Gebäude wurden jeweils von ihrer Schoggi-Seite präsentiert, zum Ankreuzen des Balkons, auf dem man als Gast wohnte, sowie mit unverwechselbarem Panoramablick auf Tödi oder Ortstock, wie man ihn vom jeweiligen Balkon aus geniessen konnte.

## Meister im Optimieren

«Man könnte das als einen 'Win-Win-Beschiss' bezeichnen», so Walcher. Denn der Gast musste nur eine Postkarte kaufen, der Hotelier konnte mit einem Blick zeigen, an was für einem schönen Ort sein Hotel steht, und der Ort verlor auch nichts, denn es war alles auf das Schönste da. Mit den Erinnerungsbildern im Kopf sei es nicht viel anders, auch diesen Film setze man im Kopf zu einem Bild zusammen, so Walcher. «Als Bub habe ich in Braunwald solche Postkarten verkauft. Mir ist jahrelang gar nicht aufgefallen, dass etwas nicht stimmt. Die Bilder waren psychologisch perfekt gemacht.» Nicht nur die Fotografen Schönwetter, auch andere haben im Alpenraum ihre Bilder montiert und

retouchiert, gesprochen hat man darüber laut Walcher aber nicht gross.

Verbunden fühle er sich nicht nur mit den Schönwetters, sagt der aus Braunwald stammende Walcher, der selbst zum Fotografen wurde. So konnte er auch die Braunwalder Fotografen Emil Brunner und Fred Barbier persönlich. Oder auch den nach Arosa ausgewanderte Ruedi Homberger.

## Fotografisches Erbe hochhalten

Zu seiner Schönwetter-Sammlung kam er über Markus Wolleb bei der Auflösung des Fotogeschäftes in Glarus. Einen Teil gab er der Fotostiftung Winterthur weiter, den Braunwalder Teil behielt er. Als sein Nachbar und Fotograf Emil Brunner in Braunwald starb, nahm sich Walcher auch der Rettung dessen Nachlasses an, für den sich zunächst niemand interessierte.

Die Gründung des «Bsinti», bei der er massgeblich beteiligt war, habe schliesslich die Gelegenheit geboten, einen Ort zu schaffen, an dem das Erbe dieser Fotografen und neue alpine Fotografie gezeigt werden können. Es ist heute ein Ausstellungsort, in dem jedes Jahr mindestens zwei Fotoausstellungen zu sehen sind. So wie derzeit die Ausstellung «Gipfelwärts. Glarner Bergwelten» von Maya Rhyner, aber auch historische, wie die über die Fotografenfamilie Schönwetter, oder dann im nächsten Jahr eine über Emil Brunner, der unterdessen europaweit ausgestellt wurde ausser im Kanton Glarus.

Das Potenzial für alpine Fotografie in Braunwald, das mit Walcher sieben Fotografen hervorbrachte, scheint gross. Für Letzteren ist indes auch wichtig, anhand der alpinen Fotografie Diskussionen über den Wert und den Erhalt der alpinen Landschaft zu führen, um ihr mehr Sorge zu tragen.

**Derzeit findet die Ausstellung «Gipfelwärts. Glarner Bergwelten» der Fotografin Maya Rhyner statt. Das komplette Programm des Kulturcafé «Bsinti» in Braunwald unter: [www.bsinti.ch](http://www.bsinti.ch)**

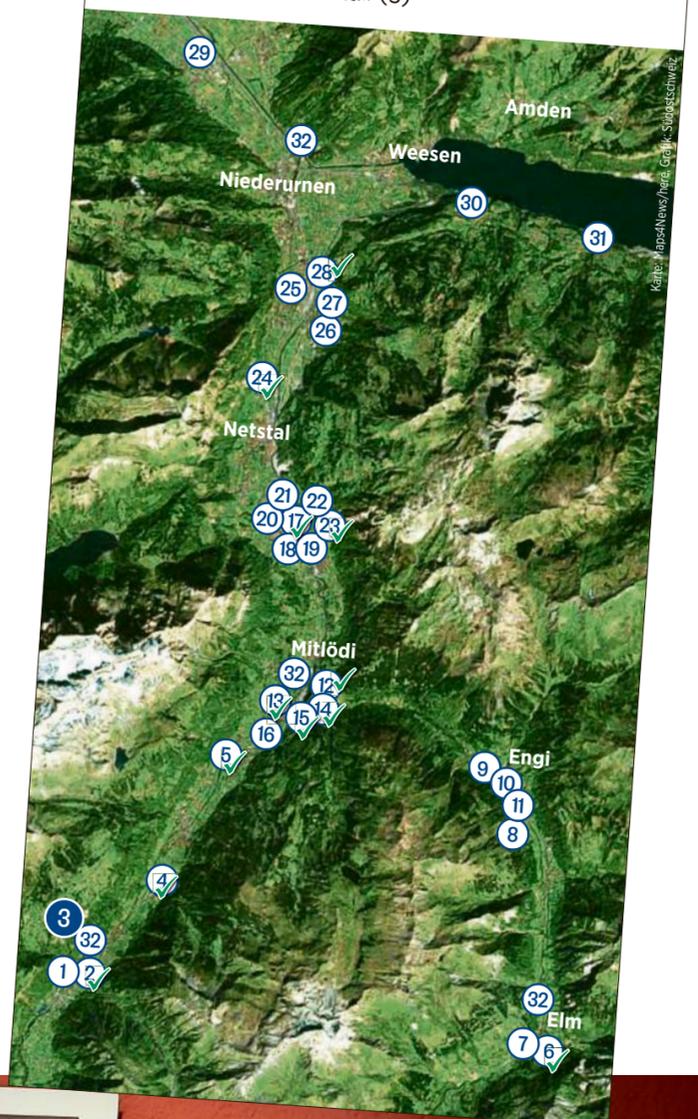


Hotel «Niederschlacht» mit Panorama à la Schönwetter: Fridolin Walcher hält das fotografische Erbe von Braunwald im Kulturcafé für alpine Fotografie hoch.

Bild Claudia Kock Marti

## Museumslandschaft Kanton Glarus

Zu entdecken: Die Karte zeigt fast alle Museen des Glarnerlands. Vorgestellt werden sie in loser Folge. Bereits publiziert: Linth-Escher-Auditorium, Mollis (28); Landvogthaus, Nidfurn (5); Dorfmuseum, Sool (12); Kunsthaus, Glarus (17); Bilderlager, Linthal (2); Therma-Schaulager, Schwanden (14); Fischereimuseum Mettlen, Netstal (24); Comptoir Daniel Jenny & Cie, Ennenda (23); Thomas-Legler-Haus (4); Glarner Schiefertafelfabrik, Elm (6).  
**Heute: Kulturcafé «Bsinti» (3)**



## Leserbriefe

### Parkplatz- und Fussgängermissere

**Ausgabe vom 3. August**  
zum Artikel «SBB tun nichts weiter für Näfels Fussgänger»

Nicht nur die Sicherheit der Fussgänger ist im Bericht nicht mehr gewährleistet. Die SBB hockt auf Landreserven und verhindert mit allen Mitteln, dass diese öffentlich genutzt werden können. Statt Parkplätze und sichere Fusswege für die wirtschaftlich notwendigen Bahnkunden zu schaffen, lässt man lieber eine Brache zurück.

Die SBB spielen ein fieses Spiel: Überall, wo Kosten entstehen könnten, jedoch Gebäude aus Heimatschutzgründen nicht abgerissen werden dürfen, werden diese Immobilien abgeschoben, wie der Bahnhof Betschwanden oder der Güterschuppen Glarus. Bei anderen Kosten werden sofort Mitzahler gesucht, welche die Ausgaben der SBB übernehmen oder mittragen sollten. Zum Beispiel die Unterführung Glarus oder Veloparking Glarus usw. Dass die Migros Glarus nur im Baurecht auf SBB-Boden steht, wissen wohl nur wenige Leute.

Offensichtlich war es viel dringender, in Näfels sofort völlig unnötige Leitplanken zu montieren, als die sicherheitsrelevante Strassenbeleuchtung wiederherzustellen. Dabei ist anzunehmen, dass die Gemeinde bei dieser SBB-Strasse gratis den Winterdienst und andere Dienstleistungen sicherstellt und damit auch einen Beitrag an den Bahnbetrieb leistet. Historisch gesehen müsste man sich fragen, unter welchen Bedingungen die Bahn vor rund 150 Jahren zu dem Landerwerb gekommen ist. Was heute von den SBB vergoldet wird, wurde wohl damals gratis, oder für ein Butterbrot, von den Gemeinden abgegeben.

Alle Güterumschlagflächen an den Bahnhöfen sind heute ungenutztes Brachland, aus welchen die Bahn möglichst viel Kapital schlagen möchte. Wenn nötig auch mit massiven Druckversuchen, wie bei der Kostenbeteiligung am Bahnhof Glarus. Weil die Bahn kein Privatbesitzer ist, müsste sich die Politik fragen, ob ungenutzte Brachflächen im Bahnbereich nicht an die Gemeinden zurückfallen müssten.

Der absolut stossende Vorgang in Näfels lässt vermuten, dass die Gemeinde nicht bereit war, die Kosten des Landbesitzers (SBB) für die Teerung der neuen Brachflächen zu übernehmen. Falls es so wäre, müsste die Gemeinde dies offen kommunizieren. Es wird zwingend notwendig sein, dass die Gemeinden alle Kosten, Mieterforderungen und Zugeständnisse im Zusammenhang mit dem Bahnbetrieb offenlegen. Das verlangt ja auch das neue Öffentlichkeitsgesetz.

Ausblick: Der Güterverkehr im Kanton ist nach Linthal 2015 wohl für alle Zeiten endgültig tot. Ausgenommen die rund fünf Industriebetriebe bis nach Netstal. Da würde aber ein einfaches Gleis ohne Bahnstrom genügen. Folglich müssen Sie sich fragen, wie Sie den reinen ÖV-Personenverkehr in Zukunft organisieren wollen.

Für Entscheidungen wäre es wichtig, zu wissen, was uns die Bahn kostet. Diese Zahlen liegen mit entsprechender Aufschlüsselung nicht vor. Würden wir den Bahnbetrieb im Kanton schliessen, könnten Gemeinden und Kanton auf den frei gewordenen Bahnflächen ein Schnellstrassen- und ÖV-Bus-Konzept umsetzen, welches um Faktoren besser wäre als die heutige Bahnversorgung. Dazu müssten sich die Bürger mit der Materie auch beschäftigen wollen. Mich ärgert jedenfalls das an Kindergarten erinnernde Hickhack zwischen SBB und Gemeinden/Kanton ganz gewaltig.

**Franz Diethelm** aus Glarus